

Mühlen erzeugen Strom

„Ein echtes Museumsstück“

Von Jeanette Greven-Prautsch

Rotenburg. Im schwarzen Anzug sollte man Heinz Gundel besser nicht bei seiner Arbeit besuchen – das gute Stück wäre nachher bestenfalls noch grau. Schon in der vierten Generation betreibt Heinz Gundel nämlich in Niederellenbach eine Mühle. Da klappert allerdings nichts mehr am rauschenden Bach, 1934 wurde das schöne alte Holzrad gegen eine Turbine ausgetauscht.

Die Leistung dieser Turbine ist nicht sehr groß, sie liegt etwa bei zehn Kilowatt. Damit die Mühle immer gleichmäßig arbeitet, auch wenn es grad mal nicht so viel Wasser gibt, läuft immer ein Elektromotor mit.

Kosten sind zu hoch

Hauptberuflich betreibt Gundel die Müllerei schon einige Jahre nicht mehr. Die Kosten sind einfach zu hoch, um noch wirtschaftlich arbeiten zu können. 1980 verlegte er sich deshalb auf Naturkost, die er seither verkauft. Nebenbei mahlt er im Jahr noch 400 bis 500 Tonnen Roggen, etwa ein Drittel dessen, was möglich wäre. Falls die Kosten weiter steigen, will er die Mühle stilllegen und die Turbine zur Stromerzeugung nutzen.

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Nutzung der Kernkraft und die Verbrennung von Öl und Kohle zur Stromerzeugung wird der Wasserkraft in Hessen wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Im Auftrag des Hessischen Wirtschaftsministeriums erarbeiten vier Ingenieurbüros in zehn Hessischen Landkreisen Studien über die Nutzung der Was-

serkraft. Für Hersfeld-Rotenburg ist die Arena-Ingenieurgesellschaft in Hannover zuständig.

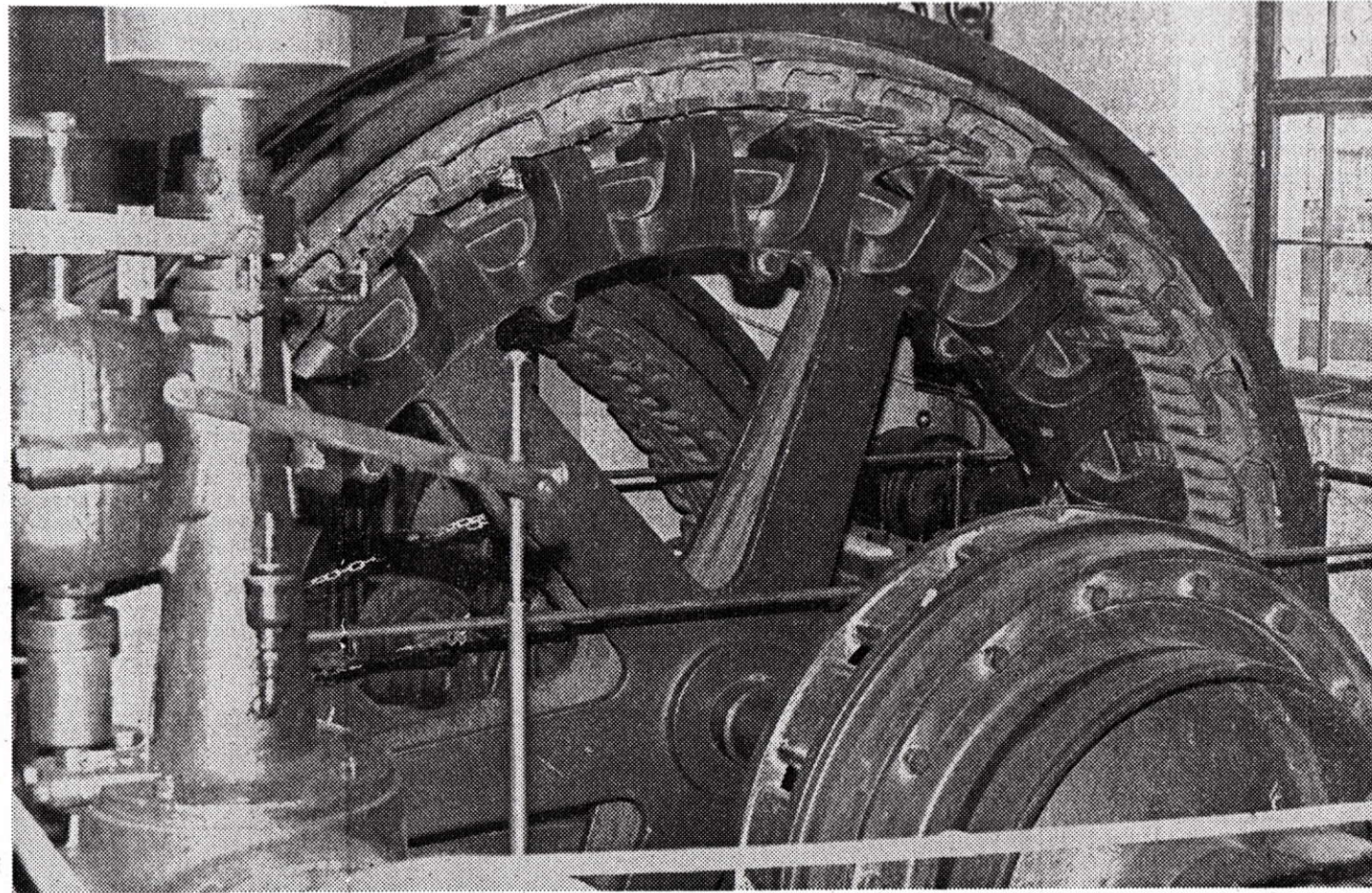
Ziel der Studie

Ziel dieser Studie ist einmal eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Wasserräder und Turbinen, zum andern beraten die Ingenieure die Betreiber über weitere Nutzungsmöglichkeiten.

72 Wasserkraftanlagen gibt es insgesamt im Kreis Hersfeld-Rotenburg, die meisten sind nicht größer als die in Niederellenbach – sie erzeugen etwas 10 bis 20 Kilowatt Leistung.

Mechanisch genutzt werden 49 dieser Anlagen, die anderen 23 dienen der Stromerzeugung. Zusammen bringen es die elektrisch betriebenen Anlagen auf bis zu 2500 Kilowatt, so Elmar Bröker von der Arena-Ingenieurgesellschaft. Mit dem Überschuss, den sie ins öffentliche Stromnetz einspeisen, können theoretisch 1100 Haushalte versorgt werden.

1955, als schon einmal so eine Erhebung gemacht wurde, gab es noch 99 Wasserkraftanlagen. Damals wurden im Gegensatz zu heute Prämien gezahlt, wenn



90 JAHRE hat die älteste Turbine im Kraftwerk an der alten Fuldabrücke in Rotenburg schon auf dem Buckel. Im Moment ist sie allerdings außer Betrieb, der Generator (hier im Bild) muß repariert werden. (Foto:jgx)

man eine kleine Mühle stilllegte. Auch die Stromerzeugung brachte noch weniger Geld als heute, so daß viele Anlagen nicht genutzt wurden.

Durch das sogenannte „Energiespargesetz“ der rot-grünen Koalition in Hessen wurde die Erhaltung des Wasserrechts und der Um- oder Neubau von Wasserrädern finanziell begünstigt, so daß die Lage für die Betreiber heute wieder etwas besser ist.

Bei den Anlagen im Landkreis Hersfeld-Rotenburg gibt es große Unterschiede sowohl in der Größe als auch im Zustand –

einige Turbinen sind schlecht gewartet, müßten repariert werden, andere sehen ganz hervorragend aus.

Fünf Betreiber versorgen sich selbst mit Strom und sind überhaupt nicht an das überregionale Stromnetz der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland (EAM) angeschlossen. Die anderen speisen überflüssigen Strom in das Netz der EAM ein, beziehen aus ihm auch welchen, wenn etwa der Bach zu wenig Wasser führt.

Sechs Anlagen gibt es an Fulda und Werra, die 100 und mehr Kilowatt Leistung bringen kön-

nen. Helmut Haag, der das Kraftwerk in Rotenburg betreibt, nennt mit rund 320 Kilowatt Spitzenleistung die größte Anlage sein eigen. Mit dem Strom, den er in das Netz der EAM einspeist, verdient er genug, um davon zu leben.

Sein Vater kaufte 1938 die Ruine der Rotenburger Mühle, die 1923 abgebrannt war. Die Vorbesitzer, die jüdische Familie Hess, konnte sie nicht wieder aufbauen – sie wanderte aus.

Zumindest bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts geht die Geschichte dieses Mühlenstandortes zurück. Haag be-

sitzt die Abschrift einer Urkunde, in der berichtet wird, daß Conrad Schad dort schon 1813 mit Erlaubnis des Kurfürsten eine Mühle betrieb.

Heute hat Helmut Haag drei Turbinen, eine davon präsentiert er stolz als „echtes Museumsstück“. Sie stammt noch aus dem 19. Jahrhundert und ist weniger effektiv als die beiden neuen Turbinen, die Haag 1979 und 1984 einbauen ließ. Doch er will sie erhalten, so lange es geht – nicht zuletzt um der Schulklassen willen, die das Kraftwerk an der alten Fuldabrücke gerne besuchen.